

tiefften Eindruck. Jetzt zuerst begrüßten deutsche Volkslieder den Sieger mit dem Namen des „Großen Kurfürsten.“

3. Eroberung von Vorpommern. Der Kurfürst setzte mit Unterstützung einiger norddeutscher Fürsten und Dänemarks den Feldzug gegen die Schweden fort. Am Ende des Jahres 1675 hatten die Verbündeten den Schweden fast alle ihre deutschen Besitzungen abgenommen; nach sehr langer Belagerung und tapferer Verteidigung ergab sich zuletzt auch Stettin. Am 27. Dezember 1677 öffneten seine Bürger dem Kurfürsten die Tore: „er möge ihren hartnäckigen Widerstand verzeihen, sie hätten der Krone Schweden ihre Schuldigkeit getan; mit gleicher Treue würden sie zu dem Kurfürsten stehen, der jetzt ihr Landesherr werde.“

4. Der Krieg in Preußen 1679. Da die Schweden all ihres deutschen Gebietes beraubt waren, versuchten sie dem Kurfürsten von einer andern Seite her zu schaden, indem sie von Livland aus einen Einfall in Preußen machten. Doch Friedrich Wilhelm war auch hier bald zur Stelle. Mitten im strengsten Winter (Anfang Januar 1679) ließ er seine besten Truppen nach Preußen abmarschieren und folgte ihnen, obwohl er von Gichtschmerzen arg geplagt wurde. Schon die Nachricht von seiner Ankunft bewirkte den Rückzug der Feinde; in eifriger Winterfalte verfolgte er sie mit seiner Reiterei und den Fußtruppen, die auf 1000 Schlitten befördert wurden, über das Frische und Kurische Haff.

5. Friede von St. Germain 1679. So hatte Friedrich Wilhelm Preußen errettet und sich wie seinem Heere neuen, reichen Ruhm erworben. Dennoch ging ihm der Lohn für so viel Anstrengungen, das eroberte Vorpommern, durch die Treulosigkeit seiner Verbündeten wieder verloren. Sie schlossen (außer Dänemark) einer nach dem andern Frieden mit Frankreich. So mußte denn Brandenburg, das allein den Kampf mit Ludwig XIV. nicht aufnehmen konnte, im Frieden von St. Germain den Schweden ganz Vorpommern zurückgeben. Mit bitterem Schmerze unterzeichnete Friedrich Wilhelm die Friedensurkunde. Es wird erzählt, daß er eine Denkmünze habe prägen lassen, auf der die Worte standen: „Möchte dereinst aus meinen Gebeinen der Rächer erstehen!“

§ 12. Zerwürfniß und Versöhnung mit dem Kaiser. Die Türken vor Wien.

1. Spannung zwischen Brandenburg und Oesterreich. Nicht nur, daß der Kaiser in diesem Friedensschluß den Kurfürsten so schmähtlich im Stich gelassen hatte, auch schon vorher hatte er ihm eine bittere Enttäuschung bereitet. Als nämlich 1675 das Haus der Herzöge von Liegnitz, Brieg und Wohlau ausgestorben war und Friedrich Wilhelm von diesen Ländern Besitz zu nehmen gedachte, die ihm auf Grund des Erbvertrages Joachims II. zukamen (s. § 7), zog sie der Kaiser selbst als erledigte böhmische Lehen ein.